

Entsetzen. Dann aber, wie Lober das Kind herumschwang, zum Käfig hin schüttelte und unverständliche Sätze schrie, mit einer Gebärde, als wolle er im nächsten Moment das Kind in den Käfig werfen, schrillte die Empörung auf. Man riß ihm das Kind aus der Hand, und mit dessen endlich losbrechendem Geschrei ward eine Lawine von Stimmen, Fäusten, Füßen, Leibern entfesselt. Ein Stockhieb traf Lober, der über dem Karren zusammenbrach. Man führte ihn weg.

Am Tage darauf wurde er entlassen. Der Arzt hatte keinerlei Abnormität festgestellt, so daß die Pension wegfiel. Durch die besondere Verwendung des Direktors bekam er die Erlaubnis, im Gartenrestaurant Abfälle und Zigarrenstummel zu sammeln.

\*

Auf diese Weise kam er, auch nach seiner Entlassung, immer wieder in den Garten. Man sah ihn oft in elendem Zustand, zerkümmert und verdreckt, an den Käfigen entlangschleichen. Aber, sei es, daß er den Spott der früheren Kameraden fürchtete, oder daß ihn eine Scheu und Furcht vor anderer Luft davor zurückhielt, nie sah man ihn mit einem seiner alten oder mit neuen Tieren reden, sie anfassen oder sie betrachten. Schamvoll, wie ein Geächteter, schlich er an ihnen vorbei. Er war jetzt noch schlimmer gealtert. Aufseher Lehmann, sein früherer Vorgesetzter und Schwager, der gut fünf Jahre älter war, sah mit seinem weißen Bart ums rotspeckige Gesicht wie ein junger Mann gegen ihn aus. Dieser Lehmann, der Lobers Scheidung von seiner Schwester und späteres schlechtes Benehmen im Dienst als persönliche Beleidigung auffaßte, beobachtete den Stummelsammler scharf, wenn er durch den Garten kroch, denn er wollte ihn gern hinausschmeißen, konnte ihm aber nichts Verbotenes nachweisen.

\*

Es war um die Brunstzeit der großen katzenartigen Raubtiere.

In einigen Käfigen waren Paare beisammen. Der Geruch war schärfer und nervenaufpeitschender geworden. Eine brenzliche Erregung lag in der Luft. Dem großen schwarzmähnigen Löwen hatte man eine junge Löwin mit flachen Lenden beigelegt, die ihn unablässig geil und neugierig umstrich. Der Löwe blieb ruhig, sein Wesen einsam und selbstisch. Nur manchmal in seinen Lichtern ein Aufflackern von Zorn und Frage. Dann wurden die Lichter trüb, die Nüstern begannen zu spüren, das Haupt sank tief herab, vom Geruch wie von einer Brandungswelle überschwemmt, durchflutet, benommen, berauscht, bewegt, besessen. Als er sich auf sie warf, kam ein Gemisch von Stöhnen, Röcheln und Röhren aus seiner Brust. Was geht in den Tieren vor? Sie tun mit Gleichmut, was aus ihrem Körper drängt, und sind voll Ernst dabei, und niemals schwächer als ihr Leib. Was geht im Tierwärter Lober vor? Was geht im Abessinier vor, wenn er morgens wiegend, lächelnd durch den Garten schreitet? „Tam tam tam“ immer im gleichen Tonfall ist sein einsamer Gesang.

\*